



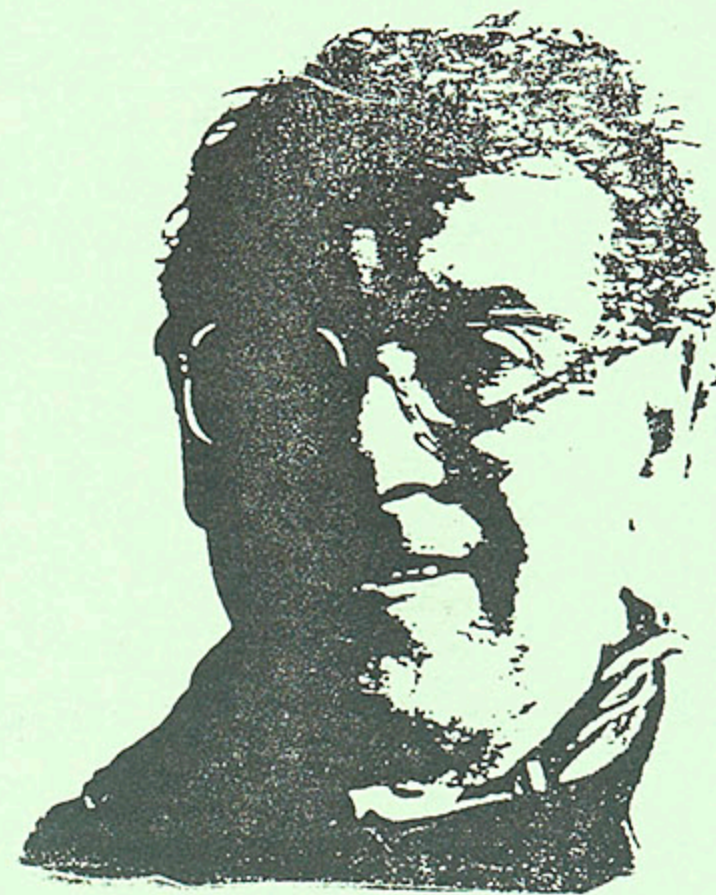
## Gustavo Becerra-Schmidt - Komponist in Oldenburg

### Anmerkungen zur Musik der drei Festkonzerte

"20 Jahre sind eine lange Zeit!", und es ist die Hälfte des produktiven Lebens Gustavo Becerra-Schmidts, der am 26.8.1990 65 Jahre alt geworden ist. 1950 hatte er sein Kompositionsstudium in Santiago de Chile beendet, 1970 die Stelle eines Kulturattaché in Bonn angetreten, 1990 feiert er seinen Nicht-Ruhestand mit drei Konzerten in Oldenburg. Der lange Zeit gehegte Wunsch, aus dem bundesdeutschen Exil wieder nach Chile zurückkehren zu können, hat sich für Becerra-Schmidt spätestens 1988 zerschlagen, als er - erstmals seit dem Putsch des chilenischen Militärs 1973 - wieder bei der Aufführung eines seiner Werke in Chile dabeisein konnte. "Chile ist so arm geworden, daß es dort keinen Platz für einen Komponisten wie mich mehr gibt", sagt Becerra-Schmidt, dem der Präsident jener Hochschule, an der er als angesehener Komponist eine Professur innehatte, eine Art "Gastprofessur" anbot. "Der gut gemeinte Vorschlag konnte aus Geldmangel nicht realisiert werden", kommentiert Becerra-Schmidt jene Ehrung, die durchaus vergleichbar ist mit der Tatsache, daß er an der Universität Oldenburg seit 1974 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Entwicklung des Fachs Musik beteiligt ist und keineswegs nur aus Idealismus noch bis zum 68. Lebensjahr weiterlehren wird. Dennoch ist Becerra-Schmidt ohne jede Bitterkeit. Sein 1985 in der Aula der Universität uraufgeführtes, abendfüllendes "Carl- von-Ossietzky-Oratorium" galt ihm als Demonstration gegen den Streit um die Namensgebung der Universität, der den politisch sensiblen Komponisten persönlich ebenso stark getroffen hatte wie die inneruniversitäre Art, mit der die Emphase dieses Streits hinwegpragmatisiert wurde. Heute scheint die SPD-Regierung mit einem ermutigenden Geburtstagsgeschenk aufzuwarten: es hat sich gelohnt, die oft unangenehme Erinnerung an jenen Streit wach zu halten. Wachsein und Wachhalten, dies ist eine wichtige Aufgabe des Komponisten Becerra-Schmidt gewesen, seit er die Macht der chilenischen Militärdiktatur am eignen Leib verspüren mußte. Im Monodram "Das Schweigen" (1988) für eine Altstimme und Computermusik setzt sich Becerra-Schmidt, angeregt durch Erzählungen Gertrud Meyers, mit Frauen auseinander, die in deutschen KZs helfen wollten, aber nicht konnten. Im musikalischen Tribunal "Charivari" (1979) stellt er eine uralte Form von Volksjustiz dar, die mit Schellen, Pfeifen und Töpfen, kurz gesagt: mit Krach, an jene klangliche Verbindung von Liturgie und Protest erinnert, die chilenische Frauen in ihren berühmt gewordenen Demonstrationen praktiziert haben.

Becerra-Schmidt ist ein typischer Auftrags-Komponist, der es nicht liebt, esoterische Experimente für die Schublade zu produzieren. Seine "Wiegenlieder" wurden für neugeborene Kinder Bekannter geschrieben, wenn diese es wünschten. Im dritten Konzert wird der Chor Gesangs-Etuden, die für die Oldenburgische Gesangslehrerin Maja Evans geschrieben worden sind, aufzuführen. Das Trio für Flöte, Violine und Klavier (1954) ist für den Geiger Enrique Iniesta komponiert und - der Komponist gibt es schmunzelnd zu - "aufgrund seiner 'Machbarkeit' zu einem sehr beliebten Prüfungsstück geworden, das ich unzählige Male habe anhören müssen". Die tonal/atonale Ambivalenz des Trios ist eine kompositorische Konzeption, auf die Becerra-Schmidt heute immer wieder gerne zurückgreift. Die Stücke für Klavier und Conga wiederum sind 1990 für einen Improvisationskurs des Pianisten Herbert Wiedemann geschrieben, wohl auch als Anerkennung für die immense Arbeit, die Wiedemann vor 5 Jahren als Dirigent in die geglückte Uraufführung des "Ossietzky-Oratoriums" gesteckt hat.

Im Celloabend des Exil-Chilenen Eduardo Valenzuela hört man ein deutliches Dankeschön eines Freundes. Daß nichts ohne Hintersinn ist, verrät Becerra-Schmidt dabei nur im engsten Kreise: so ist die dritte der Partiten für



Cello-Solo, die Valenzuela spielen wird, nur scheinbar ein formalistisches Spiel, in Wirklichkeit jedoch aus jenem Cello-Solo des "Ossietzky-Oratoriums" heraus entwickelt, das den eindrucksvollen Besuch Carl-Jakob Burckhardts im Lager Esterwegen begleitet.

Dennoch ist der "Auftragskomponist", dessen erste künstlerische Verbindung mit Oldenburg die Komposition eines Brecht-Liedes für die Rockgruppe "Ossietzky" gewesen ist, musikalischen und musiktechnischen Experimenten gegenüber nicht abgeneigt. In den "Vierdimensionalen Strukturen für beliebige Tonquellen" (1974) kommt ein multimediales Improvisationskonzept zur Wiederaufführung, das einen direkten Brückenschlag zwischen Bauhaus und Video-clip darstellt. Synthesizerklänge scheut Becerra-Schmidt ebensowenig wie Kompositionscomputer oder selbstgelötete "Musik-Sensoren", die die Oldenburger Kunstszene 1980 in der Kunsthalle auslösen konnte, als sie die "plastisch-akustischen Strukturen" Flor Auths durchwanderte. Es ist auch kein Zufall, daß Freunde und Schüler Becerra-Schmidts zum Fünfundsechzigsten "Videoschmidt", "Ex-Amen" und "Metabecerra" darbieten, womit sie das Phänomen Becerra-Schmidt multimedial variieren werden. Und der Titel des letzten abendfüllenden Konzerts mit Werken Becerra-Schmidts hieß programmatisch "Schnittstelle Mensch".

Als Schnittstelle Mensch ist der Komponist und Experimentator Becerra-Schmidt gerne auch unzeitgemäß. Im Tonstudio des Faches Musik sieht man ihn bisweilen an Synthesizern der ersten Generation (1970) sitzen oder beharrlich einem Musiklehre-Programm die Berücksichtigung experimenteller serieller Stilübungen der 60er Jahre abverlangen. Als Musikwissenschaftler geht er dem Jüdischen bei Arnold Schönberg nach oder sucht nach dialektischen Wendungen einer musikbezogenen Semiotik. Auch hochschulpolitisch schwimmt er gegen den herrschenden Strom, indem er sich in besonderer Weise abiturlosen Z-Prüflingen annimmt und dabei eine demokratische Idee verfolgt, die er in den 60er-Jahren an einer "Abendschule" der chilenischen Musikhochschule schon praktiziert hatte: damals wurden "Nicht-Profis" erfolgreich ausgebildet, was Ergebnisse wie die Musikgruppen Quilapay n, Aparco oder Inti Illimani beweisen.

Becerra-Schmidt bereut es nicht, in Oldenburg geblieben zu sein. Zwischendurch zieht es ihn allerdings immer wieder nach Paris, Madrid, Bologna oder Moskau, wo seine Werke gespielt werden. Den vielen unfertigen Partituren, die auf Becerra-Schmidts Schreibtisch liegen, tut das Oldenburgische Klima einer freundlichen Provinz gut. Über 60 Kompositionen hat er in den Jahren des deutschen Exils geschrieben. Und Arbeit gibt es noch genug. "20 Jahre sind eine kurze Zeit!"

Wolfgang Martin Stroh